

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1951)
Heft: 1

Artikel: Ansprache von Ernst Morgenthaler an der Abdankungsfeier im Fraumünster für Hermann Haller am 27. November 1950
Autor: Morgenthaler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

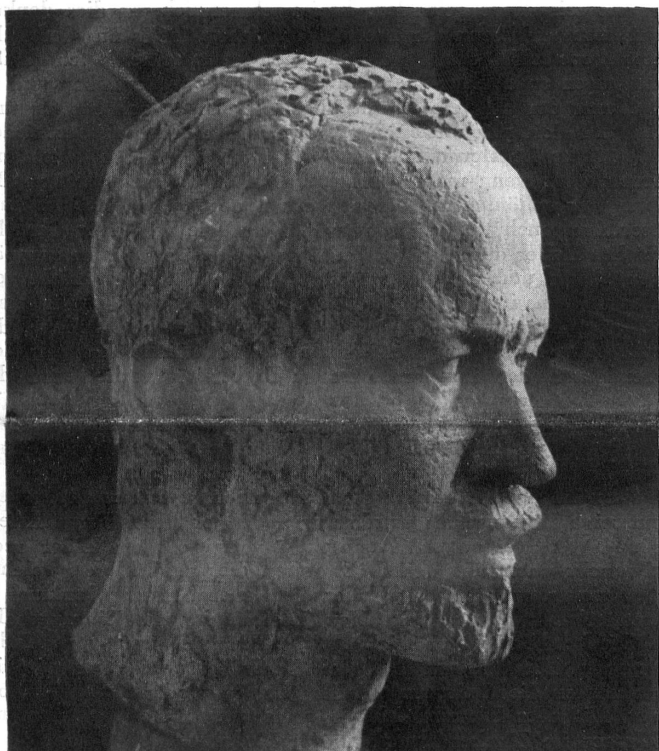
SCHWEIZERISCHER MALER BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
SOCIETE DES PEINTRES SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
SOCIETA PITTORI SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

gpl Rg
SCHWEIZER KUNST ~ ART SUISSE ~ ARTE SVIZZERA

JANUAR 1951

Nr. 1

JANVIER 1951



Hermann Haller

Büste v. Ernst Heller

*Ansprache von Ernst Morgenthaler
an der Abdankungsfeier im Fraumünster
für*

Hermann Haller

am 27. November 1950

Liebe Frau Haller,
Verehrte Trauerversammlung,

Ich folge einem persönlichen Wunsche der Angehörigen Hallers, wenn ich hier als Freund des Verstorbenen einige Worte an Sie richte.

Ich bin durch den Tod Hermann Hallers aufs Tiefste betroffen, aber ich habe nicht die Absicht, diese Gefühle hier zur Schau zu tragen. Es wäre nicht im Sinne Hallers gehandelt, wenn ich mich in dieser Stunde an die Klagemauer stellte. Auch fühle ich mich nicht berufen, über den Plastiker Haller zu reden. Das werden andere tun, wenn demnächst die grosse Ausstellung im Kunsthaus

eröffnet wird, die als Jubiläumsausstellung geplant war. Dann wird das grösste bildhauerische Werk, das bis heute in der Schweiz entstanden ist, seine gebührende Ehrung finden.

Ich will einfach versuchen, das Bild dieses ausserordentlichen Menschen in einigen Zügen vor uns erstehen zu lassen, so wie es jahrzehntelang zu unserem Leben gehört hat.

Haller fühlte sich von Jugend an zum Künstler berufen und kein Geringerer als Ferdinand Hodler war es, der die Arbeiten des 17-jährigen Berner-Gymnasiasten so gut beurteilte, dass es auch für den Vater Haller keinen Zweifel mehr gab über das Schicksal seines Sohnes. Zwar glaubten Meister und Schüler damals noch an einen zukünftigen Maler Hermann Haller. Sie irrten sich beide. Das Malen erwies sich als ein notwendiger Umweg.

Mit seinem Schulkameraden Paul Klee zog er nach München und später nach Rom. Dort war es, wo Haller in sich den Plastiker entdeckte — so radikal entdeckte, dass er zeitlebens nicht nur keinen Pinsel, sondern auch keinen Zeichenstift mehr zur Hand nahm. Alles wurde von jetzt an modelliert und in Lehm festgehalten. Die Tonkiste ersetzte ihm das Skizzenbuch. Ein grosses Bild aber, das bei ihm im Atelier hing, so lang ich ihn kannte, legt noch Zeugnis ab vom Maler Haller. Es stellt einen Tannenwald dar, dessen schwarze Fläche schier die ganze Leinwand überzieht und nur einem schmalen Streifen blauen Himmels noch Raum gönnt. Es war ein höchst persönliches Bild. Ich freute mich jedesmal über die Eigenwilligkeit dieses frühen Dokumentes.

Im Zusammenhang mit dem Aufenthalt in Rom ist eines Mannes zu gedenken, der in grosszügiger Weise einer ganzen Anzahl junger Künstler Schutz und Hilfe war. Dr. Theodor Reinhart von Winterthur betreute jenen Kreis, dem ausser Haller Carl Hofer, Wilfried Buchmann und Zubler angehörten, um nur diejenigen zu nennen, denen ich selber später begegnet bin. Durch sie vernahm ich aus jener Zeit vieles, das mir märchenhaft erschien, denn von dieser Künstler-Romantik haben wir auch nicht mehr einen Hauch abkommen. Ich erinnere mich vor allem Buché's, des viel zu früh Verstorbenen, der leidenschaftlich und funkelnden Auges am Wirtshausisch jene Zeiten beschwor und sie mit dem wehmütigen Glanz eines verlorenen Paradieses zu umstrahlen wusste. In jener Zeit entstand das schöne Bild von Carl Hofer, das im Museum Winterthur hängt und den jungen Haller als Bildhauer darstellt. Er trug damals schon die uns so vertraute Barttracht, freilich in goldblonder Färbung, die das jugendlich Idealistische seiner Erscheinung leicht ins Sentimentale abbog. Doch Haller hatte eben diese Seite auch in sich, er wusste es zeitlebens, und im Umgang mit den Menschen versteckte er sie bewusst hinter Spässen und allerlei Schabernack. Aber in vielen seiner herrlichen Frauengestalten bricht gerade diese Seite im schönsten Sinne durch und rückt die Figuren in eine besondere menschliche Sphäre.

Es muss eine grosse Genugtuung gewesen sein für Dr. Reinhart, dass aus all den jungen Leuten etwas Rechtes geworden ist. Er hat ihnen Hilfe angedeihen lassen zu einer Zeit, da sie alle noch unbeschriebene Blätter waren. Es ist kein Kunststück, einem Licht nachzurrennen wenn es gross und hell am Himmel steht. Aber dieses Licht zu erkennen, bevor es zum Aufleuchten kommt, das er-



fordert Instinkt, Mut und Vertrauen. Und nichts fördert einen jungen Menschen mehr als Vertrauen. Ruhm und Aufstieg Hallers hätten sich wohl ohne diese Wegbereitung nicht so rasch eingestellt. Seine Entwicklung ging von nun an vor sich wie das Wachstum eines Baumes, der in guter Erde steht. In solcher Schicksalhaftigkeit gibt es kein Schwanken, ein Apfelbaum überlegt sich nicht, ob er im nächsten Herbst vielleicht einmal Birnen oder etwas anderes tragen könnte. Haller hatte es in diesem Punkte leichter als die nervösen Tagesgötzen und falschen Wunderkinder, denen die Angst, morgen schon veraltet zu sein, im Gesichte steht. Diese Sicherheit schützte Haller vor einer Zersplitterung seiner Kräfte und hier liegt wohl zum Teil das Geheimnis seines frühen Erfolges. Ich weiss von keinem, der in so jungen Jahren schon zu internationaler Berühmtheit gekommen ist.

So war mir Haller längst kein Unbekannter, als ein glücklicher Zufall uns zusammenführte. Es geschah dies in der alten Pinakothek in München und diese Begegnung ist mir so gegenwärtig, als wäre es gestern gewesen. Wir schritten miteinander durch die Säle, und standen begeistert vor den Skizzen von Rubens. Mich frappierte auf diesem Gang durch die Jahrhunderte die grossartige Unbefangenheit Hallers, die der Ehrfurcht vor den Grössen der Vergangenheit gewiss keinen Abbruch tat. Aber er löschte sich selber nicht aus davor und kannte nicht jene falsche und billige Bescheidenheit, von der man sagt, dass sie spezifisch schweizerisch sei. Wäre Rubens plötzlich um die Ecke gekommen, Haller hätte ihm sicher kameradschaftlich auf die Schulter geklopft, denn auch Rubens war ein Mensch und kein Gott. Ich war entzückt von solcher Freiheit und Natürlichkeit, von diesem Respekt ohne Pathos, vom beispielhaften Mut, sich selber zu sein.

Wenn viele glückliche Umstände von Aussen her mitgeholfen haben, Haller zu dem machen, was er war — entscheidend waren innere Komponenten seines Wesens. Und zu diesen gehörte dieser selbstverständliche Glaube an sich selber, von dem ich also gleich bei meiner ersten Begegnung eine drastische Probe erhalten hatte.

Es sind 34 Jahre seither. Eine lange Zeit?... Ich weiss es nicht. Sie ist so schnell verfliegen. Im Alter wird die Zeit abgewertet wie das englische Pfund. Man bekommt nur noch die Hälfte dafür.

Aber ich will mich dankbar erinnern an all das Schöne, was durch Haller, durch seine Freundschaft, durch seine warme Menschlichkeit in mein Leben gekommen ist. Was waren das für schöne Jahre, da wir Sommer für Sommer auf dem See herumsegelten. Und als ich später nach Küsnacht zu wohnen kam, da kreuzte die «Figura Leu» — so hiess sein Segelboot — vor meinem Hause auf und ab und landete am Steg. Man hörte einige seemännische Kommandos und dann entstieg dem Boot eine Reihe von schönen Frauen, der Kapitän hintendrin, der seinen blonden Bart in die Luft stellte und sein herzliches Lachen ertönen liess.

Das Wasser war Hallers Element, dem er hörig war. Mit Liebe und Besessenheit konnte er an einem kleinen Gipsmodell für ein Segelboot herumbasteln und einem darüber die längsten Theorien entwickeln. Als junger Mann besass er einmal eine Segeljacht auf dem Mittelmeer, er war ein Seemann, ein Matrose. Was hat er uns doch für Geschichten erzählt aus dieser Zeit! Als phantasievoller Mensch behielt er sich vor, die Dinge zur Abwechslung so zu erzählen, wie sie grad so gut auch hätten passiert sein können. Noch diesen Sommer erzählte er meinen Söhnen von einer solchen abenteuerlichen Fahrt nach Tunis. Ich glaubte die Geschichte längst zu kennen — aber nein, diese Variante war mir neu: wie er mit seinem Boot in eine Herde von Riesen-Schildkröten geraten und auf deren Buckeln eine lange Strecke dahingefahren war!...

Ach, lieber Seefahrer Sindbad, ich bin traurig. Deine Geschichten nun nie mehr zu hören.

Den lustigen, sprudelnden, spritzigen und witzigen Haller habt Ihr alle gekannt. Aber wenige wussten, dass dieser Teil seines Wesens eine fast tragische Kehrseite hatte. Haller war schweren Depressionen unterworfen. In solchen Zeiten sah ihn niemand, er verkroch sich mit dem Instinkt eines verwundeten Tieres.

Dass Haller für die Not anderer das grösste Verständnis zeigte, haben viele von uns am eigenen Leib erfahren. Er half, wo immer er konnte, mit der grössten Diskretion und auf eine den Empfänger nie belastende Weise. Vor vier Jahren hatte ich Gelegenheit, in einem Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft ein Sätzlein zu schreiben, das Haller damals halb gefreut und halb vertäubt hat. Es lautete so: «Ist einer übrigens unter uns, für den sich Haller nicht schon eingesetzt hätte! Es schadet nichts, solches einmal zu Lebzeiten eines Mannes und nicht erst an seinem Sarge dankbar festzustellen».

Es war symbolisch für das ganze Leben Hallers, dass seine letzten Tage erfüllt waren von der Sorge um einen jungen Kollegen.

Der totkranke Mann hatte kaum mehr die Kraft, den Telephonhörer zu halten. Aber er telephonierte noch in der ganzen Stadt herum, um seinem jungen Freunde aus der Not zu helfen.

Nun habe ich vom Freund und Menschen Hermann Haller geredet und sein grosses Werk kaum erwähnt. Aber ich wollte in dieser Stunde das in den Vordergrund stellen, was unwiederbringlich für uns verloren ging und von dem wir hier Abschied nehmen. Sein strahlendes Werk aber bleibt uns, so selbstverständlich, wie draussen vor dieser Kirche der Waldmann steht.

Lieber Haller, ohne Dich ist die Welt Deiner Freunde ärmer und kälter geworden!

Hermann Haller †

Liebe Frau Haller,
hoch verehrte Trauerfamilie,
verehrte Trauergemeinde,

Der Bildhauer Hermann Haller ist nicht mehr. Ein reiches Leben hat sein Ende gefunden. Es ist schmerzlich, an dies denken zu müssen und wenn wir nach Trost suchen, ist es nur der liebe Verstorbene selbst, der uns diesen geben kann. Seine — ich glaube ruhig sagen zu dürfen — einmalige Erscheinung im Leben und in der Kunst der Schweiz strahlt über alles Ungemach hinweg und weist uns den glücklichen Weg, der ihm auf Erden beschieden war. Oefters ist Hermann Haller als Hans im Glück bezeichnet worden, aber wenn man bedenkt, was er mit seiner genialen Begabung an Schönheiten seinen Werken abgerungen hat, gewinnt dieser Ausspruch tiefere Bedeutung. Denn wie Hodler in der Malerei hat Haller durch seine Werke der Schweizer Plastik europäischen Ruhm und Geltung verschafft. Dies wollen wir nicht vergessen und uns immer wieder vor Augen führen, was dies für unser Land und für unsere Kunst bedeutet. Die vielen Ehrungen, die er für seine Arbeit erfahren durfte — ich nenne hier nur den Ehrendoktor, den ihm die Zürcher Universität verlieh und die höchste Auszeichnung, die unsere Stadt zu vergeben hat, den Zürcher Kunstpreis, welcher ihm 1949 zugesprochen wurde — sind daher mehr wie verdient und mit seinen Schöpfungen hat er sie tausendfach vergolten.

Persönlich habe ich Hermann Haller noch besonders zu danken, denn seine Meisterschaft wurde mir in früher Jugend zum Erlebnis und von zwei grossen Architekten vermittelt, die leider auch nicht mehr unter uns weilen. Es waren dies Prof. Moser, welcher neben vielem anderem mit Haller das General Herzog-Denkmal in Aarau schuf und Architekt Max Haefeli, der die Eingangshalle im Zürcher Bezirksgebäude mit 2 Marmorfiguren von Haller schmückte. Dies war um 1915. Seit dieser Zeit wurde mir wie vielen Anderen die Bedeutung Hallers immer wieder auf's Neue bewusst. Mit aller Eindringlichkeit an seiner letzten grossen Ausstellung im Zürcher Kunsthaus vor 10 Jahren.

Wenn mir heute als Präsident der Sektion Zürich der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten die Aufgabe zufällt, den letzten Gruss unsern lieben Kollegen und Freund zu bringen, so geschieht dies in der Ueberzeugung, dass Haller nicht vergehen wird. Unserer Sektion wird er in Zukunft fehlen. Wenn er auch nur selten unsere Sitzungen besuchte, so darf ich doch sagen, dass er trotzdem am Schicksal unserer Gesellschaft immer lebhaft Anteil genommen hat und auch an den kleinsten unserer Ausstellungen nicht fehlte. Immer war er dabei, wenn es galt, die Sektion würdig zu repräsentieren.

Auch im Namen der Zürcher Kunstgesellschaft bin ich beauftragt, Haller zu gedenken, denn während 30 Jahren hat er fruchtbare Arbeit in der Sammlungskommission geleistet.

Unvergessen bleibe, was er mit seinem tiefen menschlichen Verständnis für seine jungen Kollegen getan hat. Sein Mut, für andere einzustehen, war getragen von einer ernsten künstlerischen Verantwortung und es ist keine Phrase, wenn ich sage, dass er manchem von uns den Weg zum Erfolg ebnete. Er wird daher nicht nur als Künstler uns Vorbild bleiben, sondern auch als gütiger helfender Mensch und Freund.

Im Namen unserer Sektion und unserer Gesellschaft verneige ich mich in Ehrfurcht vor unserm lieben Kollegen und grossen Bildhauer Hermann Haller und sage ihm lebe wohl.

Karl Egender
Präsident der Sektion Zürich.

1951 2 20 25